# „Die Versuchung ist enorm, die Kontrolle ist lückenhaft“

**Als falsches Vorurteil bezeichnet Walter Hauer (47), österr. Planungsberater für Abfallwirtschaft, die ungarische Entrüstung gegen die im österreichischen Heiligenkreuz geplante Müllverbrennungsanlage, und schreibt es dem sechsfachen Preisunterschied und dem österreichischen Verbot zu, dass illegal unbehandelter ausländische Müll nach Ungarn gelangt.**

**Walter Hauer**
**Österr. Experte für Abfallwirtschaft**

Ehem. Univ. Lehrer, seit 14 Jahren selbstständiger Unternehmer als Berater in Fragen der Abfallwirtschaft. Wegen den vielen Bevölkerungs-Diskussionen hielt er es neben der technischen und wirtschaftlichen Aspekten des Fachs als wichtig, die Kunst der Mediation, also die außergerichtliche Befriedung sich gegenüber stehender Parteien, zu erlernen. Sein größter Auftraggeber ist die Gemeinde Wien, aber er berät auch Ost-EU-Länder, primär Tschechien und Bulgarien, wie diese die kommunale Müllsammlung und Aufbereitung organisieren sollen. Ein Erfolgserlebnis ist für ihn, dass er in Pilsen die Gemeinde überreden konnte, entgegen ihrer Entscheidung die Abfallbehandlung nicht zu privatisieren.

**HVG: Warum haben die Menschen Bedenken gegen die Müllverbrennung?**
**W. H.:** Aufgrund von Vorurteile: Die Anlagen aus dem Ende der 70er-Jahre waren nämlich sehr umweltschädlich. Seitdem wurden die Verbrennungsanlagen unvergleichlich schonender: Filter verschonen die Umwelt. Ein Holzofen z.B. setzt mehr Schadstoffe frei als eine Müllverbrennungsanlage, trotzdem regt sich niemand darüber auf. Auf gesamteuropäischer Ebene sind die Vorschriften sehr streng, die Grenzwerte für Schadstoffemissionen sind bei Verbrennungsanlagen viel niedriger angesetzt als bei Kraftwerken, seien es Öl-, Gas- oder Kohlekraftwerke.

**HVG: Wenn die Situation so beruhigend ist, warum mussten vergangenen Sonntag der ungarische Ministerpräsident und der österreichische Bundeskanzler über die geplante Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz verhandeln, gegen deren Errichtung die grenznahen ungarischen Komitate im Schulterschluss protestieren?**
**H. W.:** Meiner Meinung nach sind in erster Linie Kommunikationsfehler schuld an den Bedenken. In Österreich z.B. wird die Bevölkerung bereits in der Planungsphase miteinbezogen, und es wird ihr erklärt, dass in Wirklichkeit nichts Schädliches geschehen wird. Seit die Grenzwerte verschärft wurden, ist die Aufklärungsarbeit besser, es haben entscheidende technische Verbesserungen stattgefunden, und die Akzeptanz der Verbrennungsanlagen ist deutlich gestiegen.
**HVG: die Bevölkerung kann uninformiert sein, die Politiker können sich der öffentlichen Meinung anpassen, aber warum sind die grünen Organisationen in Ungarn, Slowenien und sogar in Österreich gegen den Bau?**
**W. H.:** Sie haben davor Angst, dass Verbrennungskapazitäten entstehen, die dazu führen, dass andere Methoden der Abfallbehandlung vernachlässigt werden. Es handelt sich um legitime Sorgen, man muss da sehr auf der Hut sein. Aber man muss wissen, dass inzwischen die Verbrennung weniger umweltschädlich ist als die einfache Abfalldeponierung. Hier ist nicht von entweder-oder die Rede, sondern von sowohl als auch. Genauso so wie in der Diskussion, ob Autobahnen oder Eisenbahnstrecken gebaut werden sollen. Beide sind notwendig! In Wien z.B. gibt es drei Müllverbrennungsanlagen. In Großstädten ist die Verbrennung kostengünstiger, in kleineren Orten ist die Müllbehandlung angemessen.
**HVG: Aber warum wird diese Anlage gerade einige hundert Meter von der ungarischen Grenze entfernt errichtet?**
**W. H.:** Weil es im Gewerbegebiet von Heiligenkreuz ein Unternehmen gibt, dass die durch die Müllverbrennung entstehende thermische Energie nutzen kann. Es handelt sich um die Fa. Lenzing, welche bereits in Oberösterreich eine ähnliche Verbrennungsanlage hat, die beschwerdefrei betrieben wird. Die Fa. Lenzing hat sich deshalb in Heiligenkreuz angesiedelt, weil Burgenland bis Ende 2006 als bevorzugtes EU-Gebiet galt und man unter besonders günstigen Konditionen investieren konnte. Die geplante Anlage ist von dem Typ, welcher nur entsprechend aufbereiteten Müll verwerten kann. Weder gefährliches noch großformatiges Material darf in den Ofen gelangen. Die Aufbereitung geschieht nicht vor Ort, sondern es wird bereits aufbereiteter Müll angeliefert.
**HVG: Aber was geschieht, wenn trotzdem „schlechtes Holz“ verbrannt wird, und die vorherrschenden Winde dazu führen, dass Schadstoffe als Feinstaub und übel riechend nach**

**Ungarn verblasen werden, wo gerade eine Wellness-Anlage übergeben werden soll und wo die Wirtschaft voll auf den Tourismus setzt?**
**W. H.:** Wenn in einer Verbrennungsanlage nicht vorschriftsmäßiges Material verbrannt wird, kann das strenge Strafen zur Folge haben. In Österreich muss aufgrund der Rechtslage jedem Staatsbürger der anfragt, Auskunft erteilt werden darüber was verbrannt wird und wie hoch die Schadstoffemission ist. Ungarn hat also, wenn es Zweifel hat, nichts anderes zu tun, als z.B. die österreichischen Grünen zu bitten, die Informationen anzufordern.
**HVG: In Anbetracht des fortgeschrittenen Umweltschutzes in Österreich hält es die ungarische öffentliche Meinung für eigenartig, dass, wie wenn das Land nur vor der eigenen Haustür kehren würde, es seinen Müll dem Nachbarn überlässt. Es wird von einer Art Müll-imperialismus gesprochen, sei es bei der seit Jahren schäumenden und stinkenden Raab, sei es die vor einigen Wochen stattgefunden Ölverschmutzung oder eben jetzt die Müllverbrennungsanlage.**
**W. H.:** Bei grenzüberschreitenden Probleme sind die Menschen immer besonders empfindlich. Österreich z.B. macht sich Sorgen darüber, dass Atomkraftwerke besonders nahe an seiner Grenze betrieben werden (wobei es im tschechischen Temelin gerade während des Besuchs des österreichischen Bundeskanzlers in Prag zu einem mehrtägigen verheimlichten Störfall kam). Jedenfalls sind eine internationale Zusammenarbeit und die Einbeziehung der Bevölkerung in die Entscheidungsprozesse notwendig.
**HVG: Wegen dem Schäumen der Raab protestieren die Ungarn seit Jahren, trotzdem ist bislang nichts geschehen. Letzte Woche hat der Chef der österreichischen Grünen in Wien bereits eine parlamentarischen Anfrage gestellt an den Umweltminister. Bundeskanzler Alfred Gusenbauer hat wiederum in Budapest zentrale finanzielle Hilfe versprochen zur Einstellung der Verunreinigung. Ist eine grundlegende Änderung in Aussicht?**
**W. H.:** Im Detail kenne ich die Raab-Problematik nicht, aufgrund der Antwort auf die parlamentarischen Anfrage schließe ich, dass nicht die einzelnen Lederfabriken jede für sich die Verursacher sind, obwohl eine von ihnen eine Strafen erhalten hat – ergebnislos. Sondern dass es sich um eine kollektiv verursachte Verunreinigung handelt, auch durch ein Metallwerk in Fehring. Ich betone, dass der Schaum nur dann „abgezogen" werden kann, wenn bei den grenznahen Betrieben nicht nur theoretisch, sondern auch in der Praxis so strenge Vorschriften angewandt werden, wie dies überall anderswo in Österreich auch der Fall ist. Das Gesetzt schreibt Gleichheit vor, aber die aktuellen Werte werden von den lokalen Behörden festgesetzt.
**HVG: Die Gereiztheit der Bevölkerung wurde durch in letzter Zeit wiederholt aufgedeckte illegale Müll-deponien in Ungarn gefördert, wohin aufgrund der Ermittlungen unbehandelter Müll auch aus Deutschland bzw. aus Österreich gelangt ist. Warum wird dies nicht verhindert?**
**W. H.:** In Deutschland und auch in Österreich ist es seit Jänner letzten Jahres verboten, unbehandelten Müll zu deponieren, in Österreich ist es außerdem verboten, unbehandelten Müll in Nachbarländer zu exportieren. Aber der Preisunterschied ist enorm: In Österreich kostet das Deponieren von 1 Tonne unbehandeltem Müll € 150,-, dort, wo dies noch gestattet wird, in Ungarn € 25,-. Daher ist die Versuchung sehr groß, und demgegenüber sind die Kontrollen lückenhaft. Wenn z.B. eine Müllieferung aus Deutschland losfährt, und in den Frachtpapiere steht geschrieben, dass zur Verwertung nach Ungarn geliefert wird – und das ist legal, – kann die Lieferung, wenn der Laster an der ungarischen Grenze angehalten wird, nicht auffliegen. Der Laster fährt zur ungarischen Aufbereitungsanlage, dort wird ein Teil der Fracht abgeladen, oder auch gar nichts, und er befreit sich davon an irgendeiner anderer Stelle. Da kann nur internationale Zusammenarbeit helfen.
**HVG: Warum verbietet Österreich den Müllexport?**
**W. H.:** In Erster Linie weil dann die wesentlich teureren österreichischen. und deutschen Verbrennungsanlagen nicht ausgelastet wären.
**HVG: Hat Österreich genügend Kapazität zur Verbrennung des eigenen Mülls?**

**W. H.:** Derzeit ist die Nachfrage größer als das Angebot, aber wenn die in Bau befindlichen und geplanten Anlagen in Betrieb gehen, wird ein Ausgleich erreicht. Man muss wissen, dass in der der Müllbehandlung das Verbrennen der letzte Schritt ist. Der gesammelte Müll muss zunächst getrennt werden, Papier und Metall werden sortiert, da sie wiederverwertbar sind. Der restliche Müll wird dann biologisch, organisch und durch weitere Verfahren behandelt. Aus brennbarem Material kann Energie gewonnen werden. Beim übrig bleibenden schädlichen Material ist es besonders wichtig, dass es fachgerecht deponiert wird.
**HVG: In Österreich ist erkennbar, dass die Bevölkerung sehr diszipliniert sammelt, trennt, sogar die metallhaltigen Verbundkartons werden sorgsam getrennt. Wie lange dauert die Erziehung einer Bevölkerung zu dieser nützlichen „Ameisenarbeit"?**
**W. H.:** Wenn der Sinn erkennbar ist, übernehmen die Menschen überraschend schnell die „Müllorganisation". In Europa sind übrigens Österreich, die Schweiz und Deutschland die fleißigsten Mülltrenner, was vielleicht mit der Spartradition erklärbar ist.

Zsuzsa Földvári/ Wien